NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

INHALTSÜBERSICHT

1. Wir leben in einer vernetzten Welt
2. Was ist «nachhaltige Entwicklung»?
3. Wie wird nachhaltige Entwicklung umgesetzt?
4. Nachhaltige Entwicklung: Zwei Projektbeispiele der Caritas Schweiz
5. Was kannst du tun?
6. Weiterführende Informationen

RAHMENBEDINGUNGEN:

Schulstufe: Sekundarstufe I und II
Bezug zum Lehrplan 21:
Räume-Zeiten-Gesellschaften (RZG): 1.4, 3.2, 8.3
Wirtschaft-Arbeit-Haushalt (WAH): 1.3, 2.2, 3
Erscheinungsdatum: 2017

EINFÜHRUNG

Diese Infomappe gibt Einblick in das Thema nachhaltige Entwicklung und zeigt mithilfe von zwei Projektbeispielen der Caritas Schweiz auf, wie nachhaltige Entwicklung konkret umgesetzt wird. Im letzten Teil der Mappe werden Tipps gegeben, wie jede und jeder von uns im Alltag aktiv werden kann.

1. WIR LEBEN IN EINER VERNETZTEN WELT

GLOBALISIERUNG IM ALLTAG

Was hattest du heute Morgen zum Frühstück? Kaffee aus Äthiopien und dazu Bananen aus Ecuador mit deutschem Müsli und Schweizer Milch? Bist du danach durch die Stadt gefahren, vorbei an internationalen Warenhäusern und Esslokalen mit Fensterglas aus australischem Sand, dazu einen Pullover tragend, der in Bangladesch genäht wurde? Produkte verschiedenster Länder tummeln sich in unserem alltäglichen Leben – **wir und die ganze Schweiz sind tagtäglich mit der restlichen Welt auf wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und ökologischer Ebene verbunden.**

Mit der Ausbreitung der Transport- und Kommunikationssysteme (durch Innovationen wie Flugzeug, Internet und Handy) und beispielsweise dem Abbau von Hindernissen wie hohen Zollgebühren wurde ein schnellerer und unkomplizierterer Austausch zwischen Menschen und Ländern möglich. Dies wird allgemein als Globalisierung bezeichnet. Die Zusammenhänge und gegenseitigen Abhängigkeiten in einer vernetzten Welt sind sehr komplex und nicht immer einfach zu verstehen. Auch wenn wir die Möglichkeit haben, relativ günstig nach Südostasien in die Ferien zu fliegen oder mit unseren Freunden in Südamerika zu skypen, bringt die Globalisierung auch negative Aspekte mit sich.

UNGLEICHE VERTEILUNG ALS REALITÄT

Die Globalisierung ist einer der Gründe, weshalb die Schere zwischen arm und reich auf der ganzen Welt wächst. **Heute besitzt 1 Prozent der Weltbevölkerung mehr als die Hälfte des weltweiten Vermögens[1],** während rund 800 Millionen Menschen mit weniger als zwei Dollar pro Tag leben müssen[2].

Wie solche Ungleichheiten zustande kommen, kann man beispielsweise anhand einer Schweizer Firma sehen, die Kleidung verkauft. Sie kann dank der weltweiten Vernetzung die Produktion teilweise oder komplett nach Asien auslagern. Es ist bekannt, dass viele der Näherinnen und Näher in solchen Fabriken zu katastrophalen Arbeitsbedingungen angestellt sind – sie arbeiten bis zu 12 Stunden am Tag und verdienen trotzdem nur einen äusserst kleinen Lohn. Anschliessend müssen die Produkte entweder mit dem Flugzeug oder per Schiff in die Schweiz transportiert werden, was die Umwelt stark belastet. Viele Produkte werden sogar zwischen mehreren Ländern hin- und hertransportiert, bevor sie im Ladenregal landen, denn für ein einzelnes T-Shirt sind viele Produktionsschritte nötig. Da Kerosin und Diesel sehr wenig kosten, ist dieses Vorgehen für die Schweizer Firma immer noch günstiger, als in der Schweiz zu produzieren: Sie macht Gewinn – jedoch auf Kosten anderer Menschen und der Umwelt. **Solche globalen Vernetzungen stellen die internationale Gemeinschaft auf wirtschaftlicher, sozialer wie auch ökologischer Ebene vor grosse Herausforderungen.**

GLOBALE HERAUSFORDERUNGEN BRAUCHEN GLOBALE LÖSUNGEN

Die Ursachen von Herausforderungen wie Armut, Umweltzerstörung oder Klimawandel wirken sich meistens auf mehr als nur ein einzelnes Land aus – um sie zu meistern, müssen Staaten zusammenarbeiten. Die Vereinten Nationen (UNO) sind diesbezüglich die wichtigste und einflussreichste Organisation: Sie haben neben der Förderung der internationalen Zusammenarbeit die Aufgabe, den Weltfrieden zu sichern, die Einhaltung des Völkerrechts zu überprüfen, und den Schutz der Menschenrechte zu garantieren. **Eine Zusammenarbeit zwischen Staaten kann längerfristig nur dann funktionieren, wenn jedes einzelne Land seinen Beitrag zu einer friedlichen und gerechten Welt leistet.**

[1] Crédit Suisse Global Wealth Report 2016
[2] Weltbank

2. WAS IST «NACHHALTIGE ENTWICKLUNG»?

DIE DREI DIMENSIONEN VON NACHHALTIGKEIT

Unter nachhaltiger Entwicklung wird eine Entwicklung verstanden, **«welche die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können»[3].** Dies beinhaltet sowohl wirtschaftliche, gesellschaftliche, als auch ökologische Aspekte: Auf der wirtschaftlichen Ebene bedingt es, dass ausreichende und menschenwürdige Arbeitsplätze existieren, mit gesellschaftlicher Nachhaltigkeit ist das friedliche Zusammenleben und die Gleichberechtigung aller Menschen gemeint, und ökologisch gesehen dürfen nicht mehr Ressourcen verbraucht werden, als wieder nachwachsen können.

Alle Staaten haben sich verpflichtet, die Entwicklung ihres Landes nachhaltig zu gestalten: Sowohl ärmere Länder wie die Philippinen oder Kolumbien, als auch Industriestaaten wie die USA, Deutschland und die Schweiz – sie haben im September 2015 an der UNO-Generalversammlung in New York die «Agenda 2030» unterschrieben.

Was bedeutet «Entwicklung»?
Grundsätzlich sind mit «Entwicklung» **alle wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Prozesse eines Landes** gemeint. In «entwickelte» und «unterentwickelte» Länder zu unterteilen kann aber sehr wertend sein und Vorurteile erzeugen. In der Entwicklungszusammenarbeit sind Berechnungen wie der «Human Development Index»[4] dennoch gängige Methoden, um verschiedene Länder hinsichtlich der durchschnittlichen Lebenserwartung, dem Bildungsstatus und den Einkommensverhältnissen vergleichen zu können.

WAS IST DIE AGENDA 2030?

Die Agenda 2030 definiert 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Englisch: «Sustainable Development Goals» oder «SDGs») in den Bereichen Armutsbekämpfung, Bildung, verantwortungsbewusster Konsum, Klimawandel und Gesundheitsrisiken – alles Phänomene, welche die internationale Gemeinschaft vor grosse Herausforderungen stellen.
Die Agenda 2030 verpflichtet alle UNO-Mitgliedstaaten, zur Erreichung der Ziele sowohl im Inland als auch im Ausland bis im Jahr 2030 beizutragen.

WIE IST DIE AGENDA 2030 ENTSTANDEN?

Die Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) lösen die sogenannten Millennium Development Goals (MDGs) der UNO ab, die bis 2015 gegolten haben. Gleich wie bei den SDGs wurden auch bei den MDGs bestimmte Ziele formuliert, die innerhalb von 15 Jahren umgesetzt werden mussten. Das oberste Ziel, die Anzahl armutsbetroffener Menschen in Entwicklungsländern um die Hälfte zu reduzieren, wurde erreicht[5]. Das Ziel, allen Kindern eine Schulbildung zu ermöglichen, konnte hingegen nicht erreicht werden. Ein Grund dafür ist, dass die Zusammenhänge zwischen wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Faktoren bei den MDGs zu wenig beachtet wurden. So ist es für viele Familien nicht möglich, ihre Kinder in die Schule zu schicken, solange sie auf deren Mitarbeit auf dem Feld oder im Haushalt angewiesen sind. Zudem wurde zu wenig beachtet, dass neben der Entwicklungszusammenarbeit insbesondere die wirtschaftlichen Tätigkeiten der reicheren Länder grossen Einfluss auf die Entwicklungschancen von ärmeren Länder haben. Die SDGs gelten anders als bei den MDGs nicht hauptsächlich nur für ärmere Länder, sondern müssen auch innerhalb der reicheren Länder umgesetzt werden. Sie werden deshalb als Paradigmenwechsel bezeichnet: «Die MDGs haben nur Symptome bekämpft, während die SDGs die Probleme an der Wurzel anpacken»[6] .

[3] Brundtland-Bericht 1987
[4] Human Development Index (HDI) des United Nations Development Programme
[5] UNO-Bericht 2015: Millenniums-Entwicklungsziele
[6] Eva Schmassmann, Alliance Sud

DIE 17 ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Zur Bestimmung der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung wurden Regierungen, Unternehmen, verschiedene Organisationen und auch die Zivilgesellschaft miteinbezogen. Sie adressieren alle aktuellen und drängenden Herausforderungen. Einige der Ziele werden nachfolgend genauer erläutert.

- Das oberste Ziel für nachhaltige Entwicklung ist, Armut in jeder Form und überall zu beenden. Denn wer von akuter Armut betroffen ist, ist beispielsweise darauf angewiesen, Plastik zu verbrennen, um nicht zu erfrieren, obwohl giftige Gase dabei entstehen. Frei von Armut – und in Frieden (Nummer 16) – leben zu können ist notwendig, damit allen Menschen Perspektiven zur Verfügung stehen, ihr Umfeld aktiv mitzugestalten.

- Die einzelnen Ziele sind stark miteinander verknüpft. Das zeigt auch das Ziel Nummer 13 («Massnahmen zum Klimaschutz»): Bestrebungen zur Armutsbekämpfung drohen durch die Folgen des Klimawandels zunichte gemacht zu werden, da es etwa vermehrt zu Dürren kommt. Deshalb ist es äusserst wichtig, die Anpassungsfähigkeit gegenüber solchen klimatischen Veränderungen zu stärken, was unter anderem mittels verbesserten Anbaumethoden geschieht. Gleichzeitig gilt es, den Klimawandel an sich nicht noch zu verstärken.

- Die zu Beginn erwähnte Ungleichheit zwischen und innerhalb der Länder hat in den letzten Jahren noch zugenommen. Das Ziel Nummer 10 («Weniger Ungleichheiten») will dem entgegenwirken und alle Menschen unabhängig von Alter, Geschlecht, Religion oder Herkunft zu mehr Selbstbestimmung befähigen. Dies wird beispielsweise mit Gesetzen erreicht, welche den gleichen Lohn bei gleicher Arbeit für alle festlegen. Hier zeigt sich nochmals, dass alle Staaten gefordert sind, denn auch in der Schweiz verdienen Frauen für die gleiche Arbeit immer noch weniger als Männer. Zudem sollen ärmere Länder stärker in die weltweite Finanz- und Wirtschaftspolitik einbezogen werden, um die Ungleichheit zwischen den Staaten zu vermindern.

- Das Ziel Nummer 12 («Nachhaltiger Konsum und Produktion») zeigt unter anderem die Verantwortung jedes Einzelnen auf: Die Weltbevölkerung konsumiert gegenwärtig deutlich mehr Ressourcen, als längerfristig von der Natur erneuert werden können. Unter anderem soll deshalb bis 2030 die Menge an Nahrungsmittel, die pro Person im Abfall landet, halbiert werden. Dafür ist einerseits notwendig, dass alle wissen, wie Abfall vermieden werden kann. Andererseits müssen in den Supermärkten auch Produkte erhältlich sein, die lokal produziert wurden und nur wenig Verpackung benötigen.

3. WIE WIRD NACHHALTIGE ENTWICKLUNG UMGESETZT?

WER ÜBERNIMMT VERANTWORTUNG?

Bei so hochgesteckten Zielen wie bei der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung drängt sich die Frage auf, wie sie konkret umgesetzt werden. Alle UNO-Mitgliedstaaten haben sich mit ihrer Unterschrift dazu verpflichtet, die Ziele im eigenen Land umzusetzen und andere Länder im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit dabei zu unterstützen. Jedes Land kann bei der Umsetzung eigene Schwerpunkte setzen, je nachdem, welche Herausforderungen als am dringendsten erachtet werden. In der Schweiz ist beispielsweise das Ziel Nummer 2, den Hunger zu beenden, weniger aktuell als im Tschad. Im Gegensatz dazu ist in der Schweiz die Ungleichheit zwischen arm und reich deutlich grösser als etwa in Italien. Schwerpunkte zu setzen ist also einerseits sinnvoll. Um aber zu verhindern, dass sich Regierungen der Verantwortung entziehen, indem sie einige der Ziele ganz auslassen, muss jedes Land regelmässige Berichte an die UNO senden.

Abgesehen von den jeweiligen Regierungen und ihren verschiedenen Departementen sind noch viele weitere, nichtstaatliche Akteure an der Umsetzung der Ziele beteiligt: nationale und internationale Non-Profit-Organisationen wie etwa Caritas Schweiz, sowie Stiftungen, Vereine, verschiedene Glaubensgemeinschaften und viele mehr. Sie führen beispielsweise Projekte zu Armut oder Gesundheit durch und tragen damit zur Erreichung der Ziele für nachhaltige Entwicklung bei. Die Umsetzung hängt auch stark von Privatpersonen ab, denn jede und jeder von uns kann im Alltag und in der Freizeit dazu beitragen (siehe Kapitel 5).

NACHHALTIGE ENTWICKLUNG WELTWEIT

Alle Länder haben das Recht auf eine nachhaltige Entwicklung, doch nicht alle haben die gleichen finanziellen Mittel und das Knowhow, um die grossen Herausforderungen der Gegenwart zu meistern und die ambitionierten Ziele für nachhaltige Entwicklung in ihrem Land umzusetzen. Reichere Länder wie die Schweiz betreiben seit vielen Jahren Entwicklungszusammenarbeit und haben sich auch im Rahmen der Agenda 2030 verpflichtet, andere Länder zu unterstützen. Viele Ursachen von Problemen liegen zudem gar nicht in dem Land, im dem sie sich am stärksten auswirken – dies ist etwa beim Klimawandel der Fall. Deshalb ist es umso wichtiger, dass sich Staaten bei der Umsetzung gegenseitig unterstützen.

ZIELE DER ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

In den 1950er und 60er Jahren herrschte die Ansicht vor, jedes Land müsse sich den westlichen Industrieländern angleichen und ähnliche Lebensformen (auch politische und religiöse Vorstellungen) praktizieren, um nicht «zurückzubleiben». Entwicklungszusammenarbeit bestand damals hauptsächlich aus rein finanziellen Zuschüssen, die jedoch nur beschränkt erfolgreich waren. In den folgenden Jahrzehnten entwickelte sich ein stärkeres Bewusstsein dafür, dass oftmals strukturelle Ursachen hinter Hunger und Armut stecken, beispielsweise unfaire Handelsbedingungen. Einige Akteure der Entwicklungszusammenarbeit engagieren sich aus diesem Grund neben anderen Tätigkeiten aktiv in der Politik ihres eigenen Landes oder im Land, in dem sie Entwicklungsprojekte durchführen. Alle Projekte haben gemeinsam, dass seit Ende des 20. Jahrhunderts die «Hilfe zur Selbsthilfe» gefördert wird, was auch als «Empowerment» bezeichnet wird: Menschen werden darin unterstützt, ihr Leben möglichst selbstbestimmt und selbstverantwortlich zu gestalten. So werden sie vor Ort aktiv in die Gestaltung und Umsetzung der verschiedenen Projekte einbezogen und können ihr Wissen anschliessend an andere weitergeben. Nur so kann die Zusammenarbeit längerfristig funktionieren und eine nachhaltige Wirkung erzeugt werden.

Das übergreifende Ziel der Entwicklungszusammenarbeit ist, soziale Gerechtigkeit zu schaffen und allen Personen weltweit gleichermassen ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Dabei sind Ernährungssicherung, Zugang zu Wasser, Menschenrechte für alle, Kampf gegen die Folgen des Klimawandels, Vorbeugung gegen Katastrophenfolgen und Bildung die wichtigsten Pfeiler.

4. NACHHALTIGE ENTWICKLUNG: ZWEI PROJEKTBEISPIELE DER CARITAS SCHWEIZ

Alle 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung sind in den vielfältigen Tätigkeiten der Caritas Schweiz beinhaltet[7]. Sowohl im Inland als auch im Ausland hat Caritas Schweiz das Ziel, mit ihren Projekten eine längerfristige Wirkung zu erzielen. Zwei Projektbeispiele aus Nepal und dem Tschad zeigen auf, wie dies genau funktioniert.

Wer ist Caritas Schweiz?
Caritas Schweiz ist ein Hilfswerk, das sich seit über 100 Jahren weltweit für armutsbetroffene Menschen und Personen in Not einsetzt. In der Schweiz tut sie dies zum Beispiel mit den Caritas-Märkten, wo Menschen mit einem tiefen Einkommen vergünstigt einkaufen können, oder bei der Integration von Migrantinnen und Migranten. Im Ausland ist sie unter anderem mit Projekten aktiv, die Kindern und Jugendlichen trotz schwieriger Bedingungen eine Ausbildung ermöglichen sollen. **Denn ohne Bildung besteht für sie die Gefahr, später von Armut betroffen zu sein.**

Gemeinsam mit weltweit 165 Organisationen ist Caritas Schweiz Mitglied des Caritas-Netzwerks und arbeitet eng mit lokalen Partnern zusammen. Ausserdem setzt sie sich auch auf politischer Ebene für sozial Benachteiligte und Armutsbetroffene ein, beispielsweise indem sie zu sozial-, migrations- und entwicklungspolitischen Fragen Stellung bezieht, Positionspapiere verfasst und Empfehlungen zu politischen Vorstössen und Abstimmungen abgibt.

PROJEKTBEISPIEL AUS NEPAL: DIE GESCHICHTE VON TEMPA (15), SCHÜLER

Am 25. April 2015 gab es in Nepal ein schweres Erdbeben, bei dem unter anderem fast 8000 Schulen beschädigt wurden. Diejenige des fünfzehnjährigen Tempa wurde sogar komplett zerstört. Tempa wohnt zusammen mit seiner Grossmutter in der Region

Foto: Ramesh Maskey/Caritas Schweiz

Tempas Grossmutter (66) wünscht sich, dass Tempa glücklich ist.

Sindhupalchok, die etwa so gross ist wie der Kanton Tessin. Einzig eine staubige und löchrige Strasse führt in das kleine Bergdorf hoch. Das Material herbeizuschaffen, das für den Wiederaufbau der zerstörten Gebäude benötigt wird, ist somit eine grosse Herausforderung. Zudem fehlt der nepalesischen Regierung das Geld, um gleichzeitig an so vielen betroffenen Orten die notwendige Hilfe zu organisieren.

Gleich nach dem Erdbeben hat Caritas Schweiz in Tempas Dorf provisorische Schulzimmer aus Bambus und Wellblech errichtet, damit die Kinder so schnell wie möglich wieder in die Schule gehen können. Der Unterricht dort war aber schwierig: «Es war sehr eng und laut, weil wir die Klassen und Lehrpersonen aus den Zimmern nebenan gehört haben», erinnert sich Tempa. Aus diesem Grund war von Anfang an das Ziel, **neue, erdbebensichere Schulen zu bauen.** Gemeinsam mit den Menschen vor Ort wurden Baupläne erstellt, und schliesslich wurde das neue Schulhaus im Februar 2017 fertiggestellt. «Die Schule ist einfach wunderschön», freut sich Tempa. In Zusammenarbeit mit Helvetas wurde ausserdem die beschädigte Trinkwasserversorgung wiederaufgebaut und neue Toiletten errichtet.

Viele Kinder aus Tempas Dorf gehen jedoch gar nicht zur Schule oder brechen sie vorzeitig ab. Aus diesem Grund sensibilisiert Caritas Schweiz Eltern und Kinder dafür, wie wichtig Bildung ist, und unterstützt sie mit Schulmaterialien.

[7] Siehe «Die Caritas engagiert sich für die Agenda 2030» unter www.bit.ly/caritas_agenda2030.

Foto: Loic Chopard/Caritas Schweiz

Im Februar wurde die neue Palchok Schule eröffnet.

Nach dem Erdbeben hatten viele Kinder auch Angst davor, in die Schule zu gehen, denn die meisten von ihnen haben Freunde und Verwandte verloren. Auch zwei von Tempas Klassenkameraden kamen beim Erdbeben ums Leben. Um den Kindern wieder etwas Vertrauen zu geben, haben lokale Mitarbeitende von Caritas zusammen mit den Lehrpersonen einen Notfallplan erarbeitet: So lernen die Schülerinnen und Schüler, wie sie sich bei Erdbeben und anderen Naturkatastrophen verhalten sollen – sowohl in der Schule als auch in ihrer Freizeit. Tempa fühlt sich wohl in der neuen Schule, weil er weiss, dass sie jetzt erdbebensicher ist[8].

Bezug zu den SDGs:

PROJEKTBEISPIEL AUS DEM TSCHAD: DIE GESCHICHTE VON KADO (50), KLEINBAUER

In kaum einem anderen Land der Welt leiden mehr Menschen unter chronischer Unterernährung als im Tschad. Dort sind es 34 % der Bevölkerung, also jede dritte Person[9]. Kado wohnt in Ndakano, einem kleinen Dorf unweit der Marktstadt Danamadji. Die strohgedeckten Rundhäuser sind entlang der Überlandstrasse Richtung Zentralafrikanische Republik aufgereiht. Früher herrschte hier reger Verkehr, doch seit die Grenze aufgrund der Konflikte im Nachbarland geschlossen wurde, ist es ruhig geworden. Der fünfzigjährige Kado ist Kleinbauer und baut auf etwas mehr als fünf Hektaren Erdnüsse, Baumwolle, Mais, Hirse und etwas Gemüse an. «Wir sind einfache Bauern, aber wir wollen ein besseres Leben. Und für dieses Ziel arbeiten wir», erklärt er leise, aber bestimmt.

Guter Wille und harte Arbeit alleine reichen jedoch nicht aus, um einen Weg aus der Armut und dem Hunger zu finden. Aus diesem Grund ist er Mitglied der Bauerngenossenschaft von Danamadji und in Ndakono Präsident der Bauerngruppe. Denn «jeder für sich allein schafft es nicht». Bauerngenossenschaften und Frauenorganisationen sollen deshalb die Hauptrolle bei der Verbesserung der Ernährungs- und Einkommenssituation spielen.

Foto: Alexandra Wey/Caritas Schweiz

Kado ist Kleinbauer im Tschad.

[8] Mehr über Tempa unter www.bit.ly/tempa_nepal

[9] State of Food Insecurity in the World, FAO 2015

Foto: Alexandra Wey/Caritas Schweiz

Kado mit dem Präsidenten der Kooperation vor dem neuen Getreidespeicher, den Caritas mitfinanziert.

Foto: Alexandra Wey/Caritas Schweiz

Nach dem maschinellen Enthülsen müssen die Erdnüsse noch von Hand von den restlichen Hülsen gesäubert werden, bevor sie in Säcke abgepackt und verkauft werden.

Caritas Schweiz unterstützt zusammen mit Swissaid den Aufbau von Genossenschaften, die Bauern beim Anbau, der Lagerung und der Vermarktung unterstützen und damit die Einkommensmöglichkeiten der Bauernfamilien verbessern. Dank einem verstärkten Fokus auf die Produktion von Erdnüssen und Karitémandeln (daraus wird Sheabutter für die Kosmetik und Nahrungsmittelproduktion hergestellt) und deren Vermarktung sollen sie in der Lage sein, für den Markt zu produzieren und am Markt teilzuhaben. Durch den Zusammenschluss mit anderen Bauern haben sie die Möglichkeit, gemeinsame Getreidespeicher einzurichten und erhalten genügend Ressourcen, um nach einer Dürre neues Saatgut zu kaufen. Den Kindern von Kado und den anderen Bauernfamilien ermöglicht das höhere Einkommen zudem eine verbesserte Gesundheit und Zugang zu Schulbildung.

Bezug zu den SDGs:

Eine nachhaltige Wirkung erzielen

Die beiden Projektbeispiele zeigen auf, was in der Entwicklungszusammenarbeit besonders wichtig ist:

Einerseits wird die lokale Bevölkerung eng in die Projekte miteinbezogen. Sie kann mitbestimmen, was genau erreicht werden soll, und führt beispielsweise Bauarbeiten an den Schulen teilweise selbst durch. Neu gegründete Genossenschaften sind selbstverwaltet, um auch nach Ende der Projektzeit weiterzubestehen. Entwicklungszusammenarbeit ist also eine «Hilfe zur Selbsthilfe». Andererseits sind die Projekte sehr ganzheitlich organisiert, das heisst, nach einem Erdbeben wird nicht genau das gleiche Schulhaus wie zuvor aufgebaut, sondern erdbebensicher gebaut. Die Widerstandsfähigkeit gegenüber zukünftigen Katastrophen wird zudem auch mit Trainings gestärkt. Dies alles führt dazu, dass eine langfristige, nachhaltige Wirkung erzielt werden kann.

5. WAS KANNST DU TUN?

IN DER SCHULE AKTIV SEIN MIT SuStainability: DEN NÄCHSTEN SCHULANLASS NACHHALTIG GESTALTEN

Wie hängt ein Sporttag oder eine Schulreise mit nachhaltiger Entwicklung zusammen? Macht euch im Vorfeld des nächsten Schulanlasses zu den Themen Mobilität und Konsum schlau und gestaltet den jeweiligen Programmteil nachhaltig. Mit Kreativität und etwas Glück gewinnt ihr beim halbjährlich stattfindenden Wettbewerb von youngCaritas einen tollen Preis. Im separaten Leitfaden finden sich alle Infos dazu: www.youngcaritas.ch/sustainability

IM ALLTAG AKTIV WERDEN

Jede und jeder von uns kann im Alltag dazu beitragen, dass Umweltzerstörung und die weltweite Ungleichheit abnehmen: Beim Einkaufen können wir darauf achten, Produkte mit einem Fair Trade-Zertifikat auszuwählen, und nur so viel zu kaufen, wie wir wirklich brauchen. Verpackungen und ähnlicher Abfall kann in der Regel recycelt oder sogar etwas Neues daraus erstellt («upcycelt») werden. Und wenn wir alle anfangen, weniger aber bewusster Fleisch zu essen und auch mal in der Schweiz anstatt per Flugzeug Ferien zu machen, bewirken wir ebenfalls sehr viel.

INFORMIEREN UND SENSIBILISIEREN

Dass viele Menschen weltweit an Hunger leiden, ist den meisten in der Schweiz bekannt. Aber warum dies so ist, und was dagegen getan werden kann und muss, wissen die wenigsten. Es ist aber wichtig, beispielsweise den Zusammenhang zwischen preisgünstigen Produkten wie Kleidung und dem fehlenden Einkommen in den produzierenden Ländern zu erkennen[10]. Vertiefe das Thema nachhaltige Entwicklung in Form von einem Vortrag, einer Schularbeit oder in deiner Freizeit, und sprich mit Leuten in deinem Umfeld darüber, was du herausgefunden hast.

SICH POLITISCH ENGAGIEREN

Die Agenda 2030 mit den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung ist in erster Linie ein politisches Abkommen – die politische Ebene ist hinsichtlich der nachhaltigen Entwicklung also äusserst wichtig. Fordere Politikerinnen und Politiker in deiner Gemeinde oder deinem Kanton dazu auf, sich für die Umsetzung der wichtigen Ziele einzusetzen. Hierzu kannst du dich einer Jungpartei anschliessen oder deine Familie oder Nachbarn mobilisieren.

[10] Für mehr Infos siehe beispielsweise Public Eye: www.bit.ly/publiceye_mode

6. WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

LITERATUR

- **Schweizerische Eidgenossenschaft, Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA:** «Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung», mit dem Originaltext des Abkommens und vielen weiteren Infos, auch zur Umsetzung in der Schweiz: www.bit.ly/bund_agenda2030
- **Caritas Positionspapiere zu unterschiedlichen entwicklungspolitischen Themen:** z. B. «Die Agenda 2030 fordert die Schweiz»/ «Die Schweiz – ein Teil der Welt»: www.caritas.ch/positionspapiere
- **Hartmut Ihne, Jürgen Wilhelm (Hg.) (2013):** «Einführung in die Entwicklungspolitik» Bonn: Lit Verlag

YOUNGCARITAS IN DER SCHULE:

Interessierten Schülerinnen und Schülern sowie Lehrpersonen bietet youngCaritas Unterrichtsmaterialien und Schulbesuche zu verschiedenen sozialen Themen an.

Alle Infos unter www.youngcaritas.ch/schule

VIDEOS / FILME

- **Übersichtsvideo (auf Englisch)** über die Agenda 2030 und was jeder Einzelne tun kann: www.bit.ly/introduction_agenda2030
- **Kurze Erklärungsfilme von «WissensWerte»** zu Themen wie «Welthandel», «Globalisierung», «Fleischkonsum»: www.bit.ly/wissenswerte_filme
- **Filme für die Erde** Viele Dokumentarfilme zu Themen rund um Umweltschutz: www.filmefuerdieerde.org

Alle Links sowie weitere Informationen sind ersichtlich unter: **www.youngcaritas.ch/nachhaltige-entwicklung**